

Gilvler Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prebernova alica Nr. 5. Telefon 21. — Anfrägen werden in der Verwaltung gegen Verzöhung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10 —, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 69

Sonntag den 27. August 1922

4. [47.] Jahrgang

Preistreiberei.

Unsere Presse bringt Tag um Tag Berichte über Sitzungen innerhalb der Regierung, in denen Maßnahmen gegen die zunehmende Teuerung beraten werden. Diese Berichte stimmen immer darüber überein, daß es notwendig sei, alle Fälle von Preistreiberei auf das strengste zu bestrafen. Tatsächlich kann man in jeder Nummer des Amtsblattes Urteile lesen, in welchen Kleingewerbetreibende wegen Preisüberschreitungen empfindlich gebüßt werden. Es wiederholt sich jenes Spiel, das bereits während der Kriegszeit zu einem vollständigen Mißerfolge geführt hatte, trotzdem damals die Verhältnisse insofern günstiger lagen, als infolge der hermetischen Absperrung der Grenzen die Weltmarktpreise auf die Preisbestimmungen im Inlande keine Anwendung fanden und die Kaufkraft der Krone eben infolge dieser Absperrung auf einer künstlichen Höhe erhalten wurde.

Heute liegen die Verhältnisse vollständig anders und es gehört sicherlich keine geringe Naivität dazu anzunehmen, daß die Teuerung durch derartige Maßnahmen eingedämmt werden könnte. Es gilt auch hier der alte Satz: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Und auf etwas wie einen solchen Schluß muß man unwillkürlich kommen, wenn man die Tagesereignisse verfolgt und feststellen muß, daß mit einer gewissen Konsequenz immer und immer wieder Unüberlegtheiten begangen werden, die unsere ohnehin schon im argen liegende Valuta noch weiter zu Schwächen geeignet sind. Die Presse aller Parteirichtungen schreibt schon seit Monaten, daß das Schicksal des Dinar von der heurigen Ernte abhängt und nach der Ernte mit einer bedeutenden Steigerung des Dinarkurses gerechnet werden muß. Umso unverantwortlicher ist es, und muß geradezu als gedankenlos bezeichnet werden, wenn die gleichen Blätter vor einigen Tagen die Nachricht bringen, die nach der Art ihrer Aufmachung als amtlich hingenommen werden mußte und welche die Feststellung enthält, daß wir heuer mit einer Mißernte zu rechnen haben, die um 50 Prozent hinter der vorjährigen zurückbleiben soll.

Abgesehen davon, daß, soweit unsere Informationen reichen, diese Nachricht den Tatsachen in keiner Weise entspricht, denn nach übereinstimmenden Meldungen haben wir im allgemeinen zumindest eine gute Mittelernnte zu erwarten, dürfte selbst wenn sie richtig wäre, eine derartig alarmierende Nachricht nicht in die Welt hinausposaunt werden. Es liegt auf der Hand, daß diese wenigen Zeilen ein größeres Unheil anrichten können als alle „Preistreiber“ zusammengenommen. Tatsache ist, daß gerade in den letzten Tagen der Kurs der Jugokrone in Zürich von 1.62 auf 1.45 gefallen ist. Unserer Meinung nach einzig und allein wegen der hinausposaunten Mißernte. Da wäre eine strenge Untersuchung am Plage. Derjenige, der diese Sache verschuldet, müßte strengstens zur Verantwortung gezogen werden, ohne Rücksicht auf die Person.

Die Lage der Slowenen in Kärnten.

Der in Wien erscheinende Korški Slovenec nimmt in seiner Folge vom 16. August l. J. zu den Repressalien Stellung, deren Anwendung den Deutschen Jugoslawiens von der Regierung angedroht wurde. Einige Sätze in dem bezüglichen Aufsatz sind geeignet, die Aufmerksamkeit der in Slowenien lebenden Deutschen besonders zu fesseln. Sie lauten in deutscher Uebersetzung: „Wir beneiden die Deutschen in Jugoslawien geradezu darum, wie gut es ihnen dort auch in nationaler Beziehung ergeht. Sie haben ja überall ihre Volks-, Gewerbe-, Fach- und sogar Mittelschulen, ihre Sprache wird überall geehrt, sie haben eine ganze Reihe von Zeitungen, politische und aller Art nationale, kulturelle und wirtschaftliche Organisationen. Wir Slowenen und Kroaten in Oesterreich sind aller nationalen Rechte beraubt, die Deutschen in Jugoslawien aber blasen sich so mächtig auf, als ob sie noch immer in der alten Monarchie lebten, in der sie ein privilegiertes Volk waren. Damit wir uns verstehen: wir beneiden direkt die Deutschen in Jugoslawien um ihre so günstige Lage und wünschen uns kein größeres Glück, als daß es uns wenigstens annähernd so gut erginge... Für den Anfang muß erreicht werden, daß wir Kärntner Slowenen und die burgenländischen Kroaten alle jene Rechte bekommen, deren sich die Deutschen in Jugoslawien erfreuen. Mehr verlangen wir nicht.“ Solche und ähnliche Stimmen ertönen im Kärntner slowenischen Blatte immer wieder, und finden natürlicherweise in der hiesigen slowenischen Presse ihren verstärkten Widerhall. Daß es die deutschen Staatsbürger hierzulande, die, wie von der Ministerbank aus angedroht wurde, die Bedrückungen der Slowenen in Kärnten ausbaden sollen, interessieren muß zu wissen, welcher Art diese Bedrückungen sind, wird jedermann einleuchten. Wir haben daher unsererseits einen Kenner der Verhältnisse in Kärnten gebeten, uns die Sache darzustellen. Das Resultat unserer Anfrage teilen wir im nachfolgenden mit, wobei wir bemerken, daß die Glaubwürdigkeit unseres Gewährsmannes für uns über jeden Zweifel erhaben ist. Unser Berichterstatter schreibt:

Bei der am 10. Oktober 1920 nach den Friedensbestimmungen abgehaltenen Volksabstimmung hat die erste Zone des Gebietes von Klagenfurt durch eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln ihren Willen kundgegeben, mit dem deutschösterreichischen Staate vereinigt zu werden. Zu dieser Zeit und die einhalb Jahre zuvor hatte der ÖS-Staat auf diesem Gebiete die absolute Staatshoheit und die damit verbundenen Mittel zum Abstimmungsiege in seinen Händen, so daß von einer gewaltsamen Beeinflussung von Seite der Oesterreicher nicht die Rede sein konnte. Wenn nun nach so langer Fühlungnahme mit den Staatsbehörden Jugoslawiens auch der größte Teil der dortigen Slowenen sich für Deutschösterreich entschied, so darf dies wohl als ein Beweis dafür genommen werden, daß sich diese national nicht bedroht fühlen.

In der am 18. November 1920 von der gesamten Abstimmungskommission an die betreffende Bevölkerung erlassenen Proklamation heißt es: „Die österreichische und die Kärntner Regierung hat durch ihren Bevollmächtigten bei der interalliierten Plebiszitkommission in einer öffentlichen Kundmachung die Annahme der Bestimmungen des Friedensvertrages betreffend den Schutz der nationalen Minderheiten und insbesondere des Artikels 92 ausgesprochen, sowie ihre Absicht, an denselben festzuhalten, und der österreichische Bevollmächtigte wiederholt hiemit die bereits gegebene Zusage.“

Die vorläufige Landesversammlung von Kärnten hatte in feierlicher Stunde auch später den Entschluß wiederholt, den Frieden im Lande nach den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit zu pflegen, und es war ein erhebender Tag, als auf dem Kardinalplatze zu Klagenfurt die Verbündung zwischen Kärntner Deutschen und Slowenen zuerst vor dem Altare während des Gottesdienstes in Gegenwart des Fürsterzbischofs und der Landesregierung symbolisch und hernach unter der Menge tatsächlich ergreifenden Ausdruck fand. Man muß dabei gewesen sein, wenn man diesen feierlichen Akt voll verstehen will. Die Mehrheitsnation hatte die erste Hand geboten!

In der vorläufigen Landesversammlung vom 11. März 1921 kamen die in der Presse Sloweniens immer wieder aufgetischten Berichte über die Bedrückung der Slowenen in Kärnten zur Aussprache und der damalige Landesverweser Dr. Lemisch gab die Erklärung ab: „Es ist unwahr, wenn jugoslawische Zeitungen die Nachricht bringen, daß die slowenische Bevölkerung wegen ihrer nationalen Haltung während der Abstimmung Verfolgungen seitens der Behörden zu erleiden hat, es ist in gleicher Weise unwahr, wenn behauptet wird, daß die Slowenen in Kärnten schutzlos und rechtlos der Verfolgung durch die einheimische Bevölkerung ausgeliefert sind. Die Landesregierung hat auch die in den jugoslawischen Blättern enthaltenen Berichte aus Kärnten zur Grundlage von Erhebungen gemacht, wobei sich die Haltlosigkeit derselben ergeben hat. Allerdings ist in einzelnen Fällen die Nachforschung dadurch besonders erschwert, daß die in diesen Berichten genannten Personen, ja öfters sogar die angegebenen Orte in Kärnten überhaupt nicht aufgefunden werden konnten. Die Landesregierung würde es begrüßen, wenn eine unbeeinflusste neutrale Stelle Kärnten besuchen und sich über die im ehemaligen Abstimmungsgebiete herrschenden Verhältnisse an Ort und Stelle informieren würde.“

Auch später hat die Landesversammlung von Kärnten noch zu diesem Gegenstande Stellung nehmen müssen, zuletzt Beginn Juni l. J., wo der Landeshauptmann Florian Gröger (Sozialdemokrat) erklärte, daß die Kärntner Landesregierung für die Verwaltung der früheren Zone A das von ihrer Vorgängerin und der kärntnerischen Landesversammlung abgegebene Versprechen zur Nichtsnur nehme, die im früheren Abstimmungsgebiete bestehenden Gegensätze auszugleichen und Friede und Eintracht

zwischen beiden Nationalitäten herzustellen. Die Landesregierung bemühe sich unablässig, das Versprechen einzulösen, die Rechte der Kärntner Slowenen zu schützen und sie als gleichberechtigte Bürger in Stadt und Land zu behandeln. Die Illiter Zeitung hatte in ihrer Ausgabe vom 8. Juni l. J. darüber berichtet und bemerkt, daß dies die Worte „eines der höchsten Funktionäre im Nachbarlande“ seien. Größer ist aber nicht einer, sondern der höchste Funktionär im Lande, also das, was Statthalter Fribar in Ljubljana ist.

Festgestellt sei ferner, daß Deutschösterreich auf dem Prager Kongresse der Völkerbundliga im Juni l. J. alle von der Minderheitskommission vorgelegten Resolutionen (die neun Punkte Dickinson!) ohneweiters angenommen, während sie bekanntlich — zum größten Schrecken der Vertreter der Kärntner Slowenen — der SHS-Staat gemeinsam mit den Tschechen und Polen rundweg ablehnte. Deutschösterreich sah es als selbstverständlich an, daß seine slowenische Minderheit auf diesem Kongresse durch zwei Abgesandte, Dr. Peter aus Völkermarkt und den Landesabgeordneten Ferdinand Kraiger, vertreten war. Da es unschwer ist, aus diesen Tatsachen die entsprechenden Folgerungen über das gute oder böse Gewissen der österreichischen Republik hinsichtlich der Behandlung ihrer Minderheiten zu ziehen, so seien weitere Worte erübrigt.

Nun zur Lage in Kärnten selbst in aller Kürze folgendes: Daß während der südslawischen Besetzung Unterkärntens die Deutschen und die für ein ungeteiltes Kärnten eintretenden Slowenen von den Verwaltungsorganen und den Tausenden jugoslawischer Agenten und Konfidenten nicht gerade glimpflich behandelt wurden, ist in den Rechenschaftsberichten über den Abstimmungsnißerfolg in einigen jugoslawischen Blättern selbst mit Bedauern festgestellt und gerade die unrichtige Behandlung als eine seiner Hauptursachen bezeichnet worden. Daß daher nach Aufhebung der Besetzung einige Fälle vorkamen, wie sie sich in anderen Staaten unter ähnlichen Umständen nicht nur privat, sondern häufig offiziell eben auch ereigneten, wo hitzigere Elemente privat Rache zu nehmen versuchten, ist nicht so auffallend als der Umstand, daß sich in kürzester Zeit die Gemüter wieder völlig beruhigten. Wer heute Unterkärnten bereist, findet das Land beruhigt und friedlich, friedlicher als es manchen Leuten in den Kram paßt. Die friedliche und gemütlige Art, die besonders dem Deutschkärntner eigen ist, wird die nachfolgend geschilderten Zustände verständlich erscheinen lassen.

Wollte ein Westländer, der in Trienchen in Tirol auf die österreichische Südbahn umsteigen muß, die Nationalität des zu betretenden Oslandes nach den Aufschriften in den Waggonen bestimmen, so müßte er den Glauben gewinnen, er käme direkt nach Jugoslawien, da die Aufschriften in den Wagen ausschließlich in slowenischer Sprache gehalten sind. Wer sich davon überzeugen will, besteige in Maribor die Wagen derselben Südbahn nach der umgekehrten Richtung und sehe selbst nach. Dieses kleine Beispiel deutscher Duldsamkeit mag zu weiteren überleiten. In Kärnten sind die Tafeln an den Bahnübergängen durchwegs in deutscher und slowenischer Sprache gehalten und man wird mitten in Klagenfurt oder Villach genau so gut wie auf dem Lande den slowenischen Text auf keiner einzigen, wohl aber in Unterkärnten den deutschen Text überflüssig finden, eine Erinnerung an die Zeit der Besetzung, in der man bemüht war, jede Spur der alten deutschen Kulturgemeinschaft auszutilgen. Die Dotschaftstafeln in Unterkärnten sind fast ausnahmslos nur slowenisch, auch in solchen Orten, die nahezu zur Hälfte Deutsch sind. Pfarren und Gemeinden mit sehr ansehnlichen deutschen Minderheiten führen ausschließlich slowenische Amtstafeln. Nach dem neuen und verbesserten Schematismus der Diözese Gurk (erschienen Mitte 1922) werden in rein deutschen

Gegenden gelegene Pfarren auch mit der slowenischen Ortsbezeichnung geführt. Es werden beispielsweise Maria Wörth (das nach der Volkszählung von 1910 264 Deutsche gegen 366 Slowenen zählte), Maria Gail (wie oben 677 gegen 908) als kirchensprachlich rein slowenisch, Maria Saal, das keine Slowenen hat, und Pörschach am See (1259 gegen 87) als deutsch und slowenisch bezeichnet. Selbstverständlich hören in den als slowenisch bezeichneten Pfarrenkirchen die zum Teil ansehnlichen deutschen Minderheiten das Jahr über fast nie ein Gebet oder eine Predigt in ihrer Mutterprache; dabei ist zu bemerken, daß in Kärnten alle Slowenen Deutsch, nicht aber alle Deutschen Slowenisch verstehen. In Klagenfurt, wo sich die ständige slowenische Bevölkerung prozentuell in einer ganzen Zahl überhaupt nicht ausdrücken läßt, wird in der Hl. Geistkirche allsonntäglich slowenisch gepredigt, ebenso in der St. Lorenzkirche in der Völkermarkterstraße. In den meisten Kirchen Klagenfurts sind doppelsprachige Kundmachungen angebracht. In der Stadt kann man ab und zu neben dem „Si parla italiano“ „Tulaj govorimo slovensko“ finden. Als ganz selbstverständlich wird es hingenommen, daß überall in Kärnten, auch in den Städten, Gasthaus- und Geschäftsschilder nur slowenisch gehalten sind.

Bei Gerichten und sonstigen Behörden kann jedermann die Kenntnis der deutschen Sprache verleugnen, er wird dann in der zweiten Landessprache einvernommen.

Das Schulwesen ist nach dem Wunsche der Schulgemeinde geordnet. Wo sich diese bei Vorhandensein der nötigen Schülerzahl für den rein slowenischen Unterricht ausspricht, wird es durchgeführt. Deutschösterreich verzichtet sogar in diesem Falle auf das ihm staats- und völkerrechtlich zustehende Recht, darin seine Staatsprache lehren zu lassen, so an der vierklassigen Volksschule in St. Jakob i. N. und an der zweiklassigen in Zell. Dieser Schultyp ist jedoch in der Bevölkerung nicht beliebt, diese zieht es daher vor, die Schulen zweisprachig führen zu lassen. Darin eine Ungerechtigkeit gegen die Slowenen zu erblicken, geht nicht an, denn auch die Deutschen haben dieselbe Schule. Ein solcher Fall wie z. B. in Unterwarmsberg bei Kočevje, wo der Oberlehrer Ferdinand Reiniger zwei Kinder kurzerhand zur slowenischen Muttersprache kommandierte und für sie eine eigene Klasse, die Stammklasse, errichtete, oder wie in Nesselthal bei Kočevje, wo für vier angeblich slowenische Kinder auf Kosten der deutschen Klassenzahl eine slowenische Klasse und Lehrkraft aufgestellt worden war, wäre in Kärnten undenkbar und in Zell müssen die echt deutschen Kinder genau so in die rein slowenische Schule gehen, wie anderwärts in die uraquilische.

Wie überall in Deutschösterreich kann man auch in ganz Kärnten beliebigen Ortes jede Sprache sprechen, ohne jemals Gefahr zu laufen, deswegen angerempelt oder in der Zeitung verrissen zu werden. Auffallend liberal sind in Kärnten die Stadtverwaltungen auch bei Vergabung von Marktlizenzen, was Wunder, wenn die Ständeheninhaber fast durchwegs ausländische Slawen sind. Der hiesige Intelligenzslowene ist im Gegensatz zum einfachen Manne sprachlich unduldsam. So fuhr vor kurzem eine Lehrerin in der rein slowenisch betafelten Südbahn durch Unterkärnten und erkundigte sich bei einem mitreisenden geistlichen Herrn nach den Ortsverhältnissen in Ninkenberg. „Ninkenberg? kenn' ich nicht; ich kenne nur Vogrče!“ lautete die Antwort des Herrn, der selbst Pfarrer von diesem Ninkenberg war. Das ist ein Beispiel für viele. Es ist nicht anzunehmen, daß ein deutscher Intelligenzler in Jugoslawien auf die Frage einer gebildeten Angehörigen der Staatsnation etwa die Antwort gäbe: „Ich kenne nur ein Gottschee“.

Nun zu den eigentlichen staatsbürgerlichen Rechten. Oesterreich hat niemals den Versuch unter-

nommen, seinen Bürgern slowenischer Zunge irgend ein Recht zu rauben, obwohl es die Vorwände dazu ebenso bequem hätte aufspinnen können wie der SHS-Staat seinen Deutschen gegenüber. Die Kärntner Slowenen stehen also im ungeschmälerten Rechte ihrer Staatsbürgerschaft. Staatsaufsichten und ausbeuterische Staatsaufseher hatten sie nirgends zu erdulden. Ihre Vereine wurden alle belassen, sie erfreuen sich einer ungetrübten Reichhaltigkeit; sie halten ihre Volksversammlungen ab, wo es ihnen beliebt, auch in Klagenfurt; veröffentlichen die Berichte in ihren von keiner Zensur bedrückten Blättern; besitzen Vermögen, die der Staat unangetastet läßt, usw. Ihre Zeitungen benutzen Ortsbezeichnungen nach eigenem Gutdünken, auch für Orte, die weit außerhalb des gemischtsprachigen Staatsgebietes liegen. Da Deutschösterreich den Begriff „Repressalien“ nicht kennt, ist auch den Krainer Blättern der Postdebit nicht entzogen und die Slowenen können den Slovenski Narod, Slovenec, Naprej oder Autonomist nach Herzenslust genießen. Politische Organisationen besitzen die Kärntner Slowenen, soviel sie wollen, der Staat kümmert sich nicht darum.

Da gibt es neben dem „Katholischen politischen Verein der Kärntner Slowenen“ eine „Slowenische Wirtschaftspartei“, neben dem „Slowenischen Bürgermeisterverband“ und „Bienenzuchtverein“ ein „Lehrerheim“, Ortsgruppen des „Slowenischen Schullehrervereins“, Zweigstellen des „Slowenischen Alpenvereins“, „Spar- und Vorschussvereine“, Gesang-, Tamburafchen- und Sokolvereine u. s. f. Die Wahlen konnten sie in zahlreichen Agitationsversammlungen vorbereiten und hiebei mit ausländischen Agitatoren aufwarten. Im verfassunggebenden Landtage sind sie mit drei Abgeordneten vertreten (1 Bauernpartei, 2 Slowenische Wirtschaftspartei). Außerdem sehen sie sich einem Landtage gegenüber, der überwiegend international orientiert ist. In der Nationalversammlung konnten sie wegen ihrer zu geringen Zahl freilich zu keinem Mandate kommen, obwohl alle Unterkärntner in einem einzigen Wahlkreise vereinigt sind.

Die Nationalität der Kinder wird ausschließlich von den Eltern bestimmt, der Staat wagt es nicht, an diesem heiligen Naturrechte zu rütteln. Kein Kärntner Slowene, auch keine einzige Klosterfrau, wurde wegen der nationalen Zugehörigkeit entlassen und sie sitzen so gut wie Tschechen und Polen in leitenden Stellungen, ohne Gefahr zu laufen, je in deutschen Blättern angelegt zu werden. Keine deutsche Zeitung würde sich je zu solchen Anfeindungen gegen Nichtdeutsche gebrauchen lassen, wie sie in den Zeitungen Sloweniens fast täglich gegen deutsche Mitbürger losgelassen werden. Nichtdeutsches Sprechen als Provokation anzufassen, ist dem Kärntner fremd. Dem offiziell gewordenen Spottwort „nemčur, nemšutar“ hat der Deutsche ebensowenig einen Gegenausdruck entgegenzustellen wie dem von Dr. M. Rinič neuerlich aufgestellten Worte „Repressalien“. Der Bezirkshauptmann einer unterkärntnerischen Stadt hat vor einiger Zeit einem nach Kärnten ausreisenden Herrn den erbetenen Paß mit den Worten überreicht: „In Kärnten werden Sie erst sehen, wie unsere Minorität behandelt wird; dort werden den Slowenen die Häuser über den Köpfen angezündet.“ Wenn es wo brennt, so ist es sicherlich anderswo als über den Köpfen der Kärntner Slowenen, da wie überall so auch hier seit zwei Jahren so wenig Feuersbrünste zu beklagen sind wie nie zuvor. Davon kann sich jener Bezirkshauptmann ebenso gut persönlich überzeugen, wie es gegenwärtig sein Freund, der ehemalige Beograder Abgeordnete Dr. Franz Schaubach tut, der sich seit einiger Zeit anscheinend ganz wohl in seiner alten Kärntner Heimat fühlt, während es vielen Deutschen aus Slowenien noch immer verwehrt ist, den Fuß auf den alten Heimatboden zu setzen.

Politische Rundschau

Inland.

Die Stellung der Regierung gegenüber dem Bergarbeiterstreik in Slowenien.

Auf der Ministerratsitzung vom 23. August wurde auch der Bergarbeiterstreik in den Revieren der Erbovler Bergwerksgesellschaft in Beratung gezogen. Die Lage der Bergleute ernstlich erwägend, ist die Regierung auf Grund der bislang empfangenen Berichte über Beginn und Verlauf des Streikes zum Schlusse gekommen, daß der Streik nicht in erster Linie wirtschaftlichen Charakter, sondern auch einen politischen Hintergrund besitze, weil den Streik Elemente angezeihelt hätten, die der äußersten sozialistischen Linken angehören. — Entgültige Beschlüsse hinsichtlich des Streikes wurden von der Regierung noch nicht gefaßt; der Ministerrat hat dem Minister für soziale Fürsorge Dr. Jezav den Auftrag erteilt, gelegentlich seiner Dienstreise in Slowenien die Ursachen des Streikes, ferner die Lage der Bergarbeiter gründlich zu studieren und dann der Regierung Bericht zu erstatten. — Der Ansicht der Regierung gegenüber gab die Bergarbeiterschaft die prinzipielle Erklärung ab, daß sie nur für das Existenzminimum kämpfe, daß sie von rein wirtschaftlichen Motiven geleitet werde und daß ihr politische Zwecke fremd seien.

Vor den Gemeindevahlen in Maribor.

Wie sich der Ljubljanaer Jutro aus Maribor melden läßt, sind in das dortige Wählerverzeichnis bis zum 5776 Wähler eingetragen. Bei den letzten Wahlen gab es deren bloß 4184, also werden jetzt auch 1500 Deutsche wählen, die damals noch kein Wahlrecht hatten. Die Reklamationsfrist ist noch nicht verfloßen, weshalb sich noch einige Wähler zusammenschließen werden. So das Ljubljanaer Demokratienblatt. Wir aber haben dazu folgendes zu bemerken und es ist an die Adresse unserer Marburger Landsleute gerichtet: Wenn die Information des Jutro zutrifft, das bloß 1500 Deutsche in die Wählerliste eingetragen sind gegenüber von 4276 slowenischen Wählern, so haben sich offenbar die meisten Deutschen noch nicht um ihr Wahlrecht gekümmert. Es ist hoch an der Zeit, daß die Marburger aus ihrer Teilnahmslosigkeit erwachen und sich zumindest dieses primitive Staatsbürgerrecht sichern. Wir erwarten, daß sich, da die Reklamationsfrist noch läuft, auch die noch nicht eingetragenen deutschen Wahlberechtigten in Maribor ihrer staatsbürgerlichen Pflicht erinnern werden. Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Erhöhung der Ausfuhrzölle.

Auf einer der letzten Ministerratsitzungen wurde beschlossen, die Ausfuhr von Lebensmitteln vorläufig nicht zu verbieten, sondern außergewöhnlich hohe Ausfuhrzölle auf die einzelnen Sorten zu legen. So beträgt der Ausfuhrzoll auf Weizen 150 Din pro 100 Kilogramm, auf Mais 150 Din, auf Gerste 100 Din, auf Fisolien 200, auf Kartoffeln 100, auf Reis 150, auf Zwiebel 200, auf Weizen- und Maismehl 110 Din pro 100 Kilogramm, auf lebende oder geschlachtete Schweine von über 60 Kilogramm Gewicht 1000 Din pro Kopf. Die Ausfuhr von Hafer und Heu ist überhaupt eingestellt.

Gegen das Prügeln.

Der Innenminister hat einen Erlaß an alle Behörden erlassen, in dem sie auf die Strafen hingewiesen werden, die alle jene Staatsorgane treffen sollen, die körperliche Strafen anwenden. Die Behörden werden aufgefordert, jeden Fall dem Staatsanwalt zu melden, damit jeder Beamte, der seine Befugnis mißbrauchen sollte, vor das Gericht gestellt werde.

Eine auffallende Annäherungserklärung.

Wie aus Beograd berichtet wird, hat der italienische Außenminister Schanzer den Beograder italienischen Geschäftsträger im Hinblick auf verschiedene Gerüchte beauftragt, beim Außenminister Nincic zu erklären, daß die italienische Regierung auf dem Standpunkte stehe, die Friedensverträge von Saint Germain und Trianon müßten strikte angewendet werden. Ebenso wünsche die italienische Regierung, auf der Basis des Vertrages von Rapallo in sehr engem Kontakt mit den Staaten der kleinen Entente, besonders mit Südslawien, zu sein, selbst in dem Falle, als das Ergreifen gewisser Maßnahmen oder die Ausführung einer von den Ereignissen diktierten politischen Aktion notwendig wäre, um jeder Komplikation, welche geeignet wäre, den Frieden Mittel-

europas zu führen, auszuweichen. Außenminister Nincic äußerte die volle Übereinstimmung der südslawischen Regierung mit den Ansichten des italienischen Außenministers.

Eine italienische Ente.

Der München-Augsburger Abendzeitung wird aus Mailand gemeldet, daß am 18. August in Cetinje eine revolutionäre Bewegung für die Wiedererrichtung Montenegros zum Ausbruch gekommen sei. Dem Corriere zufolge ist Cetinje seit Freitag abend vom übrigen Südslawien abgeschlossen. Der Secolo meldet, daß Freitag die bewaffneten Aufwührer alle staatlichen Gebäude in ihrem Besitze hatten. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei dieser Nachricht der Wunsch Vater des Gedankens ist. Die heimischen Blätter wissen von einer Aufstandsbewegung in Cetinje nicht das geringste zu berichten. Zu welchem Zwecke italienische Nachrichtenstellen in regelmäßigen Zwischenräumen derartige Tartarennachrichten im Auslande verbreiten, ist nicht schwer zu erraten.

Ausland.

Das wichtig gewordene Oesterreich.

Die Berzweiflungsrundreise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Prag, Berlin und Rom hat die besorgte Aufmerksamkeit der Welt mit aller Macht auf das arme, hingehaltene und auf der Londoner Konferenz mit düren Worten abgespeiste Deutschösterreich hingelenkt. Auf einmal hat sich die politische Wichtigkeit des Donaulandes den kleinen und großen Nachbarn schwer auf die Brust gelegt, da es aus seiner politischen Reserve heraustritt und das Gewicht seiner mitteleuropäischen Lage in eine der Waagschalen der mitteleuropäischen Machtverhältnisse zu legen sich anschickt. In Prag erklärte Dr. Seipel, daß die Prager Verhandlungen nicht etwa zu geheimen Abmachungen geführt haben oder führen sollten, sondern daß sie nur eine wirtschaftliche Annäherung an die Nachbarstaaten zum Ziele hatten. Deutschösterreich lebe eine gefährliche und letzte Stunde durch. Noch sei Ruhe und Ordnung im Lande, aber niemand könne wissen, ob dies so bleiben werde. Das mit den geheimen politischen Abmachungen ist auf das Wort zu glauben und die Ungarn, die in der Prager Reise des österreichischen Kanzlers den Anfang einer Gefahr der völligen Abschließung Ungarns erblickten, können beruhigt sein. Denn die politische Anlehnung Oesterreichs an die kleine Entente wird ein anderer Staat nicht dulden, genau so wenig wie bei seinen Lebzeiten der Plan einer Aufteilung Oesterreichs verwirklicht werden könnte. Dieser Staat aber ist Italien. Die Reise nach Berlin ist ein Freundschaftsakt. Man wollte sich dort in zweifellos herzlich und ernst gemeinten Worten die Bestätigung holen, daß das Reich gegenwärtig nicht in der Lage sei, sich die alte Ostmark anzugliedern. Diese Bestätigung will der Bundeskanzler in Wien offenbar den nationalen Parteien vorlegen, um von ihnen ungehindert seinen Weg gehen zu können, der nach Rom weist. Wenn einige slawische Zeitungen behaupten, daß man vor wichtigen politischen Entscheidungen in Mitteleuropa stehe, wird es damit wohl seine Richtigkeit haben. Deutschösterreich kann seinen großen Lebensbegleitern, den Franzosen und Engländern, nicht den Gefallen tun, stumm im Winkel zugrunde zu gehen. Der Triester Piccolo veröffentlichte vor einigen Tagen eine Unterredung seines Wiener Persönlichkeits mit einer angesehenen Wiener Persönlichkeit, die vielleicht der Graf Czernin ist. In dieser heißt es: „Da Frankreich an einen Anschluß an Deutschland nicht einwilligt, bleibt uns nichts anderes übrig als ein Zusammenschluß mit Italien. Nur Italien kann uns wirtschaftlich und politisch retten. Mit der Tschechoslowakei können wir gutnachbarlich leben. Sie hat von uns nichts zu befürchten, außer wenn wir gänzlich zugrunde gehen. In diesem Falle würden die Ruße des Unterganges unsere Nachbarn anstreben. Die Tschechoslowakei kann für uns nichts tun als unserem Suchen nach einem ehrlichen Anrator kein Hindernis in den Weg zu legen. Frankreich wird unsere Absicht nicht durchkreuzen, denn das einzige Mittel, den Anschluß an Deutschland zu verhindern, ist das Zusammengehen mit Italien. Italien ist ein Land, das mit Klarheit in die Zukunft sieht. Es ist gesund, es wächst, seine Bilanz ist nicht blühend, aber dem Volke geht es gut. Man arbeitet, produziert, lebt gut und ziemlich billig.“ — Dr. Seipel wird in Rom einen Vertrag mit der italienischen Regierung abschließen, über deren Hauptpunkte sich diese schon vor der Prager und Berliner Reise im reinen war. Prag und Berlin wurde durch den Kanzler lebendig von den Absichten der Wiener Re-

gierung benachrichtigt. Die Wichtigkeit der neuen Konstellation, durch welche das österreichische Problem ein hochpolitisches wird, erhellt der Umstand, daß Italien Grenzen mit Ungarn und durch das letztere mit Rumänien erhält, während oben die Tschechoslowakei und unten Jugoslawien getrennt stehen.

Der Tod zweier Irenführer.

Wie aus London gemeldet wird, ist De Valera, der Führer der irischen Republikaner und einer der unerschütterlichsten Kämpfer für die Unabhängigkeit Irlands, den Wunden erlegen, die er in einem der letzten Kämpfe zwischen seinen geschlagenen republikanischen Aufständischen und den Truppen des Freistaates erhalten hatte. Zugleich mit der Todesnachricht De Valera's wurde die englische und irische Öffentlichkeit durch die Kunde in Aufregung versetzt, daß der oberste Führer des Freistaates, Collins, in einem Treffen bei Macron von den Aufständischen erschossen wurde. Collins fuhr in einem offenen Automobile in Macron ein, als plötzlich die Angeln der Aufständischen über das Auto hinwegpiffen. Seine Begleiter erwiderten das Feuer und nach einem halbstündigen Gefechte schien es, als ob die Anhänger De Valera's sich geflüchtet hätten, als ein letzter Schuß Collins tödlich verlegte. So lagen nun die beiden Führer und Kämpfer der irischen Freiheit, der Republikaner und Aufständischenführer De Valera und der Präsident des von England anerkannten Freistaates Collins, welche die Fortentwicklung der irischen Frage zu Feinden gemacht hatte, zu gleicher Zeit niedergestreckt auf der Bahre.

Aus Stadt und Land.

Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes. Am 27. September wird in Neuverbaß in der Batscha die diesjährige Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes durch feierliche Gottesdienste der römisch-katholischen, evangelischen und reformierten Kirche eröffnet. An dem Schauturnen, das einen Punkt des Festprogrammes bildet, werden die Turner und Turnerinnen der Turnvereine von Semlin, Indija und Rama teilnehmen. Die dem Kulturbunde angeschlossene Weinbauaktion des Deutschen Volkswirtschaftlichen Vereines in Borscheg veranstaltet eine mit Kostproben verbundene Ausstellung von Tafeltrauben edelster Sorte, sowie von verschiedenen Weinen, Branntweinen, Cognats, Liqueuren, Schaumweinen usw. bester Qualität. Auf der Gemäldeausstellung sind die Maler M. Petek aus Slovenska Bistrica mit 30—35 Landschaftsaquarellen und Hans v. Gagern aus Mofrice mit 30—35 Karikaturen und Genrebildern vertreten. Ueber den Verlauf der Tagung werden wir berichten.

Ortsgruppengründung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Rodenje. Wir lesen in der Gottscheer Zeitung: Die Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes hat den Gottscheer Vertrauensmännern den Vorschlag gemacht, die Gründung der Gottscheer Ortsgruppe, der ersten in Slowenien, in der Zeit vom 8. bis zum 10. September vorzunehmen. Der Bundessekretär, Herr Dr. Georg Graßl, Sektionschef a. D., wird zur gründenden Versammlung persönlich erscheinen, um die Ziele und Bestrebungen des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes zu entwickeln. Das genaue Programm für die kommenden Festlichkeiten wird erst in den nächsten Tagen festgestellt werden, doch besteht die Absicht, Herrn Dr. Graßl einzuladen, daß er seinen Aufenthalt in unserem Ländchen auch zum Besuche einiger größerer Landgemeinden benutze, wo er gleichfalls das Wort ergreifen dürfte. Unser ihm hat auch Herr Gerichtsrat Dr. W. Reuner, Bezirksrichter in Palanka (Batscha), sein Erscheinen in Aussicht gestellt; es soll der Beweis erbracht werden, daß die Stellung als südslawischer Staatsbeamter durchaus vereinbarlich ist mit deutschvölkischer Gesinnung und der Mitgliedschaft des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes. Ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß sich den beiden illustren Gästen auch eine Anzahl schwäbischer Hochschüler aus dem Banate anschließen wird, die gerne die Gelegenheit benützen möchten, um auch diesen Teil unseres neuen Staates kennen zu lernen und den Brüdern und Schwestern des Gottscheer Landes die Freundschaftshand zu drücken. — Es wäre im höchsten Maße wünschenswert, daß auch eine größere Anzahl unserer südböhmischen Deutschen diese Gelegenheit benützte, die schwäbischen Gäste zu begrüßen und durch ihre Anwesenheit bei der Ortsgruppengründung in Gottschee die Einheit unseres Fühlens und Denkens mit Schwaben und Gottscheern kundzugeben.

Alt-Heidelberg. Zu der Aufführung des Studentenstückes „Alt-Heidelberg“ kam uns aus Leserkreisen noch eine Besprechung zu, die wir im nachstehenden gerne veröffentlichen. Sie lautet: „Alt-Heidelberg“, das traute Studentenstück von Mayer-Förster, gespielt von den lieben Warburger Jungen, das ist schon etwas für unser Publikum, dem die Ungunst der Zeit den Brotkorb geistigen und künstlerischen Genießens so hoch gehängt hat, daß man schon längst hätte verhungern müssen, wenn einen nicht die Erinnerung an so manches künstlerische Erlebnis daheim und draußen noch einigermaßen am Leben erhielt. Es war eine Leistung, sehr vorbereitet, feurig und schwungvoll, und vor allem in jener edlen Natürlichkeit, die den Zuschauer mit unwiderstehlicher Gewalt in eine dem Alltags mit seiner Plage ferne Sphäre entrückt, wie es eben nur echte Kunst vermag. Restloses Lob verdienen vor allem die Vertreter der Hauptrollen Herr Louis Stanek (Erbsprinz Karl Heimich), Frä. Trude Merl (Käthe), Herr Ernst Schumann (Kammerdiener Luz), Herr Werner Pfirmer (Dr. Jüttner), Prinz Karl Heinz und sein süßes Mädel spielten die alte und doch ewig neue Geschichte von den jungen Leuten, die sich so lieb haben und doch nicht kriegen können, so herzlich und natürlich, daß sich die Augen von alt und jung feuchten. Dieselbe Wirkung — allerdings mit ganz anderen Mitteln — erzielte Herr Schumann, der mit seinem Luz den Typus des Kammerdieners in urkomischer Weise darstellte. Herrn Pfirmer's Dr. Jüttner fügte sich weltüberlegen und gemütlich in dieses Quartett, eine Leistung, die umso anerkennenswerter ist, als Herr Pfirmer die Rolle erst am Tage vor der Aufführung übernommen hatte. Von den anderen Einzelrollen seien noch der köstliche Lukai Schöllermann des Herrn Albert Bauer, der feiche Graf von Asterberg des Herrn Rudolf Zeichen und der weinfeilige Korpsdiener Kellermann des Herrn Emil Miglitsch hervorzuheben. Die Gesamtszene am abendlichen Neckarstrande im Angesichte der geliebten Ruine waren wie aus einem Gusse und riesen in gar manchem Herzen alte schöne Erinnerungen wach. Wehmutswölken, die über unseren trüben Alltag hinweghusten. . . Als echte Thespisjünger haben die wackeren Jungen sich die Bühne im letzten Augenblicke eigenhändig zurechtgeräumt, wobei ihnen der hochbegabte kleine Ludwig Schara rasche und wertvolle Hilfe leistete. Man möchte es nicht für möglich halten, daß dieser kaum 14jährige Knabe Alt-Heidelberg und den Neckarstrand in wenigen Stunden ohne irgend eine Vorlage aufs Papier zu zaubern verstanden hat. Im ganzen: der Abend hat uns erquickt wie ein Schluck frischen Quellwassers den Durstenden. Tausend Dank euch, liebe Warburger, und vivat sequens!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 27. August, wird der Gottesdienst um 10 Uhr vormittag in der Christuskirche abgehalten werden; dabei gedenkt Vikar May zu predigen über „Was unsere Kirche erzählt.“

Die Gewerbeausstellung in Celje wurde am Dienstag, den 22. d. M., geschlossen. Ueber den Erfolg der Veranstaltung, der sich in den letzten Tagen durch ungemein zahlreichen Besuch verstärkt kundgab, haben wir bereits berichtet.

Straßensperre. Der Stadtmagistrat Celje teilt mit: Die Kocenova ulica vom Hotel Europa bis Stiger wird infolge der Bauarbeiten bei der Jabranska banka bis zum 23. September für Wagen und Passanten gesperrt.

Prinz Georg legt seine Offizierscharge ab. Einer Meldung des Ljubljanaer Slovenski Narod zufolge wurde die Erklärung des Prinzen Georg, daß er seinen Offiziersrang ablege, an der maßgebenden Stelle in Berücksichtigung gezogen. Auch das Infanterieregiment, das bisher seinen Namen trug, ändert diesen und wird von nun an „Subobor“ heißen. — Wie die Beograder Tribuna meldet, wird sich Prinz Georg nunmehr der Politik widmen und bei den kommenden Wahlen in Montenegro kandidieren.

Celjske Novine prej Cillier Zeitung. Man weiß wirklich nicht, ob man lachen oder weinen soll. Die Aufregtheit der slowenischen Blätter, wenn sie irgendwo oder irgendwann im öffentlichen Leben auf einen deutschen Ausdruck stoßen, auch wenn er lediglich in den Beziehungen der deutschen Staatsbürger untereinander, in diesem Falle zwischen unserem Blatte und seinen Lesern vorkommt, haben glücklich diese Lächerlichkeit geboren. Vor uns liegt ein Briefumschlag mit der Aufschrift: Tit. Celjske Novine prej Cillier Zeitung v Celju. Lieber, lieber Leser oder wer du sein magst: soweit sind wir denn doch noch nicht in unserem demokratischen Staate, daß du vielleicht aus dem Wirrwau heraus, daß

dein Brief nicht befördert werden könnte, unseren ehrlichen Namen umzutauschen brauchst. Die „Celjske Novine“ würden auch in den slowenischen Zeitungen ein brausendes Gelächter entfesseln. So sind sie denn doch nicht. Auch die Fräulein auf der Post sind nicht so. Und schließlich ist es mit dem Namen einer Zeitung nicht so, daß du ihn so ändern könntest wie du etwa Johann in Janes umänderst. Also nicht „prej Cillier Zeitung“, sondern „Cillier Zeitung“ schlanke! Wenn du aber einen Angestellten hast, der diese Schläue aufbrachte, so belehre ihn. Quod erat demonstrandum.

Tagen auf Wagen. Wie die Generaldirektion der direkten Steuern mitteilt, müssen die Zahrestoren für Fiaker und Automobile gezahlt werden ohne Rücksicht darauf, ob diese gebraucht werden oder nicht, wenn sie sich nur in brauchbarem Zustande befinden. Alle Eigentümer derartiger Fahrzeuge, die wegen deren Nichtverwendung die Jahrestoren noch nicht bezahlt haben, müssen sie, um Strafen zu vermeiden, spätestens im Laufe von 14 Tagen nach dem Tage, an dem der diesbezügliche Erlaß der Delegation, Zl. B. II. 928—1 ex 1922, im Amtsblatte verkündet wird, bezahlen.

Eine versteckte Granate wurde am Dienstag auf dem Bauplatz der Jabranska banka vorgefunden. Sie ist 15 cm kalibrig und besitzt ein Gewicht von 45 Kilogramm. Wer die Granate, die in einer Kiste verpackt und unter dem Holze versteckt war, dorthin gebracht, ist noch nicht festgestellt. Sie wurde der Militärbehörde überliefert.

Selbstmord. Der Stadlarne Konrad Finkbrath, der in einem Zimmerchen auf dem Hofe des städtischen Magistrates wohnte, hat dort am Dienstag seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Weinausstellung und Weinmarkt in Maribor. Der Wein- und Obstbauauschuß der Landwirtschaftsgesellschaft Sloweniens (Präsident Paklavac) in Maribor schreibt uns: In den Jahren 1920 und 1921 haben wir in der gewesenen Untersteiermark, umfassend die Weingebiete: 1. Luttenberg-Friedau, 2. Radfersburg, 3. Windischbüheln, 4. Marburg, 5. Pachern, 6. Cilli, 7. Pettau, 8. Roslos und 9. Save und Sotlatal, ausgezeichnete Weinqualitäten gefehlt. Beide Jahre waren regenarm, trocken, dem Gedeihen der Rebe sehr zuträglich. Die Rebrkrankheiten konnten leicht bekämpft werden; die Folge davon war, daß durchaus gesundes Traubenmaterial zur Verarbeitung kam. Die Qualitäten mußten daher befriedigen. Weinmost mit 24% Zucker war keine Seltenheit; ähnlich verlief auch heuer bisher die Weinqualität. Der trockene Witterungsverlauf schadet hier und da den übrigen landwirtschaftlichen Kulturen, der Rebe hingegen nützte er mit geringen Ausnahmen in steilen Lagen mit harten Kalkmergelboden. Beschädigungen sind überall mit vollem Erfolge bekämpft worden. Der Traubenbehang ist reichlich und läßt eine Uebermittelernte erwarten. Die Weinvorräte aus den Jahren 1917, 1918 und 1919 sind nahezu ganz verbraucht; aus dem Jahre 1920 sind in hervorragenden Qualitäten nur hier und da noch einige, in festen Händen vorhanden, hingegen sind noch reichliche Vorräte an guten Qualitäten des Jahrganges 1921 überall in allen eingangs angeführten Weingebieten in erster Hand anzutreffen, weil die Weinausfuhr infolge des ungünstigen Valutastandes in den Nachbarländern vollständig stockt. Die Weinpreise bewegen sich heute je nach Qualität zwischen 26—36 Kronen loco Bahnhstation. Was unser Land Slowenien an Weinqualitäten zu bieten vermag, hat im Vorjahre die Weinausstellung der I. Laibacher Messe bewiesen. Heuer findet eine solche Weinausstellung, verbunden mit Weinmarkt, in der Zeit vom 8. bis 17. September 1922 auf der Landesgewerbeausstellung in Maribor statt. Es werden sich an der Ausstellung die Weinproduzenten aus dem ganzen Lande in großer Anzahl beteiligen. Die Besucher der Ausstellung werden reichlich Gelegenheit haben, sich von den hervorragenden Qualitäten unserer Nebenprodukte zu überzeugen. Die Interessenten aus den Nachbarstaaten werden hiemit aufmerksam gemacht, die günstige Gelegenheit für allfälligen Weineinkauf nicht vorüber gehen zu lassen.

Freiwilligenwerbung für die Fremdenlegion. Wie der Zagreber Obzor meldet, hat die französische Regierung die Werbepropaganda für die Fremdenlegion verstärkt und sie angeblich auch auf Jugoslawien ausgedehnt. Der Ljubljanaer Slovenski Narod warnt vor den arglistigen Versprechungen der Werber und fragt, warum denn die französische Regierung nicht ihre Regimentskassen, die gegenwärtig im kultiviertesten Teile Deutschlands in der nächsten Nähe Frankfurts so schändliche Niedrigkeiten auführen,

daß die ganze Kulturwelt darüber empört ist, nach Tongking, Indochina und in die sandige Sahara schickt.

Faschistenkrawalle in Bozen. In Bozen wurde vor einigen Tagen die italienische Triolora durch unbekannte Täter vom Gebäude der Kunstausstellung herabgeholt. Obwohl die Fahne am nächsten Tage wieder beigebracht wurde, forderten die Faschisten die Bevölkerung durch Plakate auf, eine Sühnekundgebung vor der Kunstausstellung zu veranstalten. Auch das Zivilkommissariat schloß sich der faschistischen Forderung an und schrieb die Kundgebung vor, zu der jedoch nur eine große Menge landfremder Faschisten, aber keine Bozener erschienen. Die Faschisten zogen hierauf durch die Stadt und demolierten mehrere deutsche Geschäfte. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen Lire. Die Demonstrationen, bei denen sich die deutsche Bürgerschaft vollkommen passiv verhielt, fanden erst gegen Abend ihr Ende.

Motorlose Flugzeuge. In Deutschland wurde auf dem Gebiete der Luftschifffahrt eine sehr wichtige Erfindung gemacht. Bekanntlich wurde in die Friedensverträge für Deutschland und überhaupt für die besiegten Staaten das Verbot aufgenommen, Motorflugzeuge zu bauen, da diese im Falle eines Krieges die gefährlichsten Waffen darstellen. Die Deutschen aber haben es verstanden, sich bald aus der Verlegenheit zu helfen. Auf der technischen Hochschule in Hannover fanden dieser Tage sehr erfolgreiche Flugversuche auf motorlosen Flugzeugen statt. Der Techniker Henze flog am vorigen Samstag zwei Stunden mit einem solchen Flugzeuge bei starkem Winde in der Höhe von 200 Metern und erhielt einen Preis von 75.000 Mark. Generalmajor Patrik, der Chef des amerikanischen Luftschiffahrtsamtes, erklärte, daß die deutschen Erfolge im motorlosen Fluge den amerikanischen Experimenten auf diesem Gebiete einen neuen Anstoß geben würden, um den von den Deutschen gewonnenen Vorsprung möglichst schnell wieder einzuholen.

Gefängnis für das Schlagen eines Esels. In England erfreut sich in der letzten Zeit der Dierschuß einer Beliebtheit, den man dem keinesfalls sentimental England nicht zutrauen sollte. Kürzlich wurde ein Tierarzt, der eine Operation angeblich nicht ganz nüchtern ausgeführt haben soll, mit einer Geldstrafe belegt. Neuerdings hat das englische Gericht ein weiteres Beispiel für die Strenge seiner Auffassung in solchen Angelegenheiten gegeben. Vor einem Polizeigerichte in London stand dieser Tage ein Markthändler unter der Anklage, seinen Esel mißhandelt zu haben. Ein Polizeibeamter sagte als Zeuge aus, daß der betreffende Händler, ein gewisser Quantic, bei einem Zusammenstoße mit einem Motorwagen in Wut geriet und seinen Zorn durch Stockhiebe an seinem Esel ausließ. Der Richter verurteilte den Mann zu vierzehn Tagen Zwangsarbeit und bemerkte dazu, der Angeklagte könne sich freuen, daß er mit einer so milden Strafe davon gekommen sei. — Dieser Notiz hängt der Wrfaher Gebirgsbote nachfolgende Bemerkung an: In Südslawien sind wir von solchen Zuständen noch weit entfernt. Bei uns werden Staatsbürger von Polizeiorganen blau geprügelt, ohne daß man bisher gehört hätte, daß die prügelladen Polizisten deswegen wären zur Verantwortung gezogen oder gar zu Zwangsarbeiten verurteilt worden. Woraus hervorgeht, daß in England das störrische Grautier humaner behandelt wird, als bei uns der harmlose Staatsbürger, der unter Umständen wünschen könnte, in der Haut eines englischen Esels zu stecken.

Totenliste, Juli 1922.

In der Stadt: Ferdinand Prögelhof, 78 J., Privatmann; Margarethe Leber, 80 J., Stadtarmer. — Im allgemeinen Krankenhaus: Jojef Tersel, 71 J., Winzer aus der Umgebung Celje; Peter Tiosabljebič, 23 J., Goldarbeiter aus Celje; Alois Solinc, 18 J., Schuhmacherlehrling aus Celje; Elisabeth Penič, 47 J., Tagelöhnerin aus Roginskagoreca; Johann Jerič, 28 J., Knecht aus Teharje; Julius Ostir, 42 J., Steinmetz aus Celje; Alois Kallšnik, 23 J., gew. Soldat aus Črnagora; Katharina Vipotnik, 51 J., Wäscherin aus Slablagora; Franciska Šarlah, 44 J., Kaufmannsgattin aus Dolica Celje; Agnes Kovač, 80 J., Ortsarme ohne festen Wohnsitz. — Im Militärspitale: Radomir Stankovič, 21 J., Just. d. 39 J. R.

28)

(Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Rocco lehnte sich in einen Sessel zurück, als habe er alles gesagt, was zu sagen sei. Er schloß die Augen, um anzudeuten, daß er seinerseits die Unterhaltung für beendet halte. Theodor Racksole erhob sich.

„Ich hoffe,“ sagte Rocco plötzlich, die Augen öffnend, „ich hoffe, Sie werden die Polizei ohne Aufschub verständigen. Es wird spät, und ich entbehre meine Nachtruhe nicht gerne.“

„Wo meinen Sie heute Ihre Nachtruhe zu finden?“ fragte Racksole.

„Natürlich in der Zelle. Ich bin nicht so verblendet, um nicht zu erkennen, daß ich zweifellos durch die äußeren Umstände schwer belastet erscheine. Ich glaube aber mit ein oder zwei Jahren Gefängnis wegen Mitschuld an der Tat davonzukommen. Jedenfalls werde ich in der Lage sein zu beweisen, daß ich an der Ermordung dieses unglückseligen Einfaltspinsels nicht beteiligt war.“ — Er wies mit einer sonderbar verächtlichen Bewegung mit dem Ellbogen auf das Bett. — „Sollen wir jetzt gehen? Alles schläft, aber ein Wachmann wird sicher in Hörweite des Wächters in der Einfahrt sein. Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Gehen wir zusammen hinunter, Mr. Racksole. Ich gebe Ihnen mein Wort, mich ruhig zu verhalten.“

„Warten Sie einen Augenblick!“ befahl Racksole barsch.

„Es wird Ihnen nichts schaden, noch um eine Stunde Schlaf zu kommen, besonders da Sie morgen keine Arbeit zu leisten haben werden. Ich habe noch eine oder zwei Fragen an Sie zu richten.“

„Nun?“ murmelte Rocco im Tone müder Resignation, als wolle er sagen: „Man muß sich ins Unabänderliche fügen.“

„Wo war Dimmocks Leiche während der letzten vier bis fünf Tage, kurz, seit er — starb?“

„Oh,“ antwortete Rocco, offenbar von der Einfachheit der Frage überrascht, „Sie war in meinem Zimmer, und eine Nacht war sie auf dem Dache; einmal verließ sie das Hotel als ein Gepäckstück, kehrte aber am nächsten Tage in einer Zuckerkiste verborgen wieder zurück. Ich habe vergessen, wo sie sonst noch war, aber sie war immer in vollster Sicherheit und ist mit gebührender Vorsicht behandelt worden.“

„Und wer hat alle diese Kunstgriffe erfunden?“ fragte Racksole, so ruhig er konnte.

„Ich tat es. Das heißt, ich habe sie erfunden und dann dafür gesorgt, daß sie richtig ausgeführt wurden. Sie wissen wohl, daß die Schnüffelei Ihrer Polizei mich zwang, ganz besonders feink und geschickt zu sein.“

„Und wer führte Ihre Manöver aus?“

„Ah, das hieße aus der Schule plaudern! Aber ich kann Ihnen versichern, meine Verbündeten waren ganz unschuldig.“

„Was beabsichtigten Sie schließlich mit der Leiche zu tun?“ setzte Racksole sein Verhör mit unbeweglichem Gesichte fort.

„Wer kann das wissen?“ — Rocco drehte an seinem schönen Schnurrbart. — „Das wäre von verschiedenen Dingen abhängig gewesen — beispielsweise von Ihrer Polizei. Aber wahrscheinlich hätten wir die irdische Hülle dieses Mannes seinen trauernden Verwandten zurückerstattet.“

„Wissen Sie, wer seine Verwandten sind?“

„Natürlich. Sie nicht? Wenn nicht, brauche ich wohl nur anzudeuten, daß Dimmocks Vater ein Prinz war.“

„Es scheint mir,“ bemerkte Racksole mit schneidendem Hohne, „Sie waren recht ungeschickt, gerade dieses Zimmer zum Schauplatz Ihrer Tätigkeit zu erwählen.“

„Durchaus nicht. Es gab im ganzen Hotel kein Zimmer, das zu diesem Zwecke besser geeignet gewesen wäre. Wer hätte vermutet, daß hier etwas vorgeht? Es war gerade der Raum, den ich brauchte.“

„Nun, ich hatte Vermutungen,“ sagte Racksole kurz.

„Ja, Sie errieten es, Mr. Racksole. Aber mit Ihnen hatte ich nicht gerechnet. Sie sind ein Amerikaner, und ich hatte nicht daran gedacht, es mit Deuten Ihres Schlages zu tun zu haben.“

„Ich habe Sie wohl heute nachmittag erschreckt?“

„Nicht im geringsten.“

„Fürchteten Sie sich nicht vor der Hausdurchsuchung?“

„Ich wußte, daß keine Durchsuchung stattfinden sollte. Sie müssen mir wirklich etwas Scharfsinn und Einsicht zutrauen, Mr. Racksole. Im Augenblicke, als Sie heute nachmittag mit mir in der Küche zu sprechen begannen, wußte ich, daß Sie auf der Spur seien. Aber ich fürchtete mich nicht. Ich erkannte nur, daß keine Zeit zu verlieren sei, daß ich rasch handeln müsse. Ich handelte zwar rasch, doch anscheinend nicht rasch genug. Ich gebe zu, Ihre Flinkheit hat die meine übertroffen. Ich bitte, gehen wir jetzt hinunter.“ —

Rocco erhob sich und schritt zur Türe. Instinktiv stürzte Racksole ihm nach und packte ihn bei der Schulter. —

„Keine Kniffe! Sie sind mein Gefangener, vergessen Sie das nicht.“ —

Rocco sah seinen Herrn mit dem Ausdrucke milden, würdiger Berachtung an:

„Habe ich Ihnen nicht mitgeteilt,“ sagte er, „daß ich mich ruhig zu benehmen beabsichtige?“ —

Racksole fühlte sich im Augenblicke fast beschämt. Es ging ihm durch den Sinn, daß ein Mann selbst im Verbrechen erhaben sein könne.

„Welch ein unbeschreiblicher Narr waren Sie,“ sagte er, Rocco auf der Schwelle festhaltend, „sich mit Ihren unvergleichlichen Talenten in diese Sache einzumengen! Jetzt sind Sie ein ruiniertes Mann und bei Gott, Sie waren ein Großer in Ihrem eigenen Fache.“

(Fortsetzung folgt.)

Artill. Unteroffizier, derzeit im Banat, von angesehener Familie, 28 Jahre alt, sympathischer Persönlichkeit (wird in Kürze Offizier), wünscht die Bekanntschaft zwecks Verheiratung mit anständiger Dame (Witwe nicht ausgeschlossen), mit ernstem Sinne, schöner Figur, tadellosem Vorleben, freundlicher Umgangsformen, mit den nötigen Haushaltswirtschaftsangelegenheiten auf gutem Fusse stehend, ohne Emanzipation, geschäftlich versiert, mit nur grossem Vermögen oder Besitze. Angebote bitte seitens der Eltern, wie auch seitens der Damen selbst nur mit voller Adresse und Beischluss eines Lichtbildes, welches zurückgeschickt wird, unter „Ehrlich und anständig 28173“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

Gesucht wird für eine grössere Brauerei Jugoslawiens sogleich oder später ein geschulter, verlässlicher, stattdlicher

Oberbinder

welcher im Stande ist eine grössere Binderei zu leiten. Offerte sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 28170.

Mittelgrosser Besitz

in der Umgebung der Stadt Celje, ein zweiter in Nova Crkva nahe Kurort Doberna, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Anfragen unter „Besitzung 28173“ an die Verwaltung.

Singer - Nähmaschine

tadellos erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen im Speditionsbureau der Firma Pellé, Celje.

Hotel - Omnibuswagen

geeignet zum Transport von 12 bis 14 Personen und Gepäck, geschlossen, in tadellosem Zustande, passend für Postämter, Kurorte, Hotels oder Fuhrwerksunternehmungen, ist Familienverhältnisse halber preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Anschriften an die Verwaltung d. Bl. unter „Omnibus 28173“ dirigieren,



Gute Weine

verkauft billigst
Paul Skoberne, Celje.



Wie zu Hause

fühlt man sich auf den Dampfern der United States Lines zwischen Bremen, Cherbourg und New-York.

Grosse, gut ventilierte Einzel- oder zusammenhängende Zimmer, verbunden mit vorzüglicher Küche und aller Bequemlichkeit, werden auf diesen Dampfern der amerikanischen Regierung geboten.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 ZAGREB, Vintor Konačičko
Unter den Linden 1 ZAGREB, Mihanovičeva ulica
und alle bedeutenden Reisebureaus.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

B 51

Drucksachen jeder Art

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuchdruckerel „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.** Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

Ein Helfer, ein Weissmischer

tüchtige, verlässliche Arbeiter, werden sofort aufgenommen.
Bäckerei Achleitner, Celje.

Ein erstklassiger Kaffeekoch

der auch Gefrorenes erzeugt und schon in grösseren Geschäften gearbeitet hat, findet Aufnahme in Velika Kavana, Zagreb. Schriftliche Offerte erbeten.

Gesucht Mädchen

über 14 Jahre, willig, slovenisch sprechend, zur Anlernung der Post, zu kinderloser Postmeisterfamilie. Briefe unter „Auch Waise 28159“ an die Verwaltung des Blattes.

Für grösseres Geschäftshaus wird vollkommen selbständige

Köchin

per 1. September gesucht. Offerte an die Verwaltung des Blattes. 28146

Obstbäume

zur Herbst- und Frühjahrsbepflanzung in bestbewährten Sorten halb- und hochstämmig, Pyramiden- und Spalierform.

Pfirsiche in Pyramiden- und Spalierform. Rosen, nieder- und hochstämmig, in besten Sorten und Farben.

Schlingrosen in sechs der besten Sorten. Ribes u. Stachelbeeren, hoch u. nieder. Himbeer, zweimal tragend.

Ananas- und Monatserdbeere, Spargelpflanzen, Ziersträucher etc.

Uebernahme von Gartenanlagen und Blumenbeeten.

M. PODLOGAR
drevesničar

Dobrna pri Celju.

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger Kontorist

in allen kaufmännischen und besonders in Lohnverrechnungsarbeiten versiert, von grossem Unternehmen Sloveniens gesucht. Offert mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind an die Verwaltung des Blattes unter „Dauernder Posten 28150“ zu richten.

Lehrmädchen zum Miedernähen

wird aufgenommen bei Draga Vrečko, Samostanska ul. (oberhalb der Haupt- trafik).

Heu, Stroh (Futterstroh), Klee, Hafer, verkauft

jedes Quantum
Špedicija

Josip Leskovar, Zagreb

Palmotičeva 47.

Telephon Nr. 25—03.

Telegrammadresse: Leskovar.

Eisernes

Kastenbett

wird zu kaufen gesucht. Anträge an Iv. Šinkovec, Celje, Kersnikova ul. 4.

Eiserner Sparherd

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28153

BERSON

Gummiabsatz

und
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und
eleganz



Erhältlich in allen besseren Ledergeschäften und en gros bei:
BERSON-KAUČUK D. D., ZAGREB, Wilsonov trg 7.

Schönes möbl. Zimmer

gassenseitig, mit 2 Fenster Front, elektr. Licht, sogleich an eine stabile und solide Partei zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28171

Wohnungstausch.

Tausche 3 zimmerige Wohnung im Zentrum der Stadt mit 2 zimmeriger. Anbote erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28158

Grosse Fabrik Bosniens sucht für ihre Reparatur-Werkstätte baldigst

1 Dreher, 1 Schmied, 1 Kupferschmied

und mehrere

Maschinen- und Kesselschlosser.

Offerte an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 28155.“

Magazinsräume

100 m² und mehr, für Einlagerung und kleine Erzeugung chemischer Produkte per sofort in Celje oder nächster Umgebung gesucht. Grosser, heller Keller auch geeignet. Zuschriften mit genauer Beschreibung und Preis unter „Z. K. Nr. 28169“ an die Verwaltung des Blattes.



Schweine und Rindvieh werden am besten gemästet, wenn dem täglichen Futter das Nährpulver

Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana beigemischt wird. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.



WIENER INTERNATIONALE MESSE

10. bis 18. September 1922

Günstigste Kaufgelegenheit für alle Branchen.

4000 Aussteller aus dem In- u. Auslande.

Abteilung für Rohstoffe u. Halbfabrikate.
Baumesse.

Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien, VII., Messepalast und die ehrenamtliche Vertretung in Ljubljana: Oesterreichische Vertretung, Turjaški trg 4. Maribor: „Celeritas“, Jugoslavische Transport-Gesellschaft m. b. H.

ANT. RUD. LEGAT

Erstes Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel

MARIBOR, Slovenska ulica Nr. 7 ▲ Telephon 100

Alleinverkauf der „CONTINENTAL“-Schreibmaschine, des „Rapax“-Vervielfältigungsapparates, des „Veloma“-Lochapparates und des „Indus“-Briefordners. Eigene Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme.

Zur Mustermesse in Ljubljana Pavillon H, Koje 291

Tüchtiger

Zimmerpolier

wird von einem grossen Industrieunternehmen Bosniens gesucht. Nähere Bedingungen zu erfahren bei der

Eisengrosshandlung D. Rakusch, Celje.

Gebrauchte oder neue

Strickmaschinen

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28157

Ein Paar

schwere Zugpferde

(Hengst und Wallach), 16/3 hoch, 7- und 9 jährig, preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Železarna Muta, Muta ob Dravi.

Sägespäne

und ofenfertiges Brennholz hat wieder billigst abzugeben ab Dampfsägewerk:

Prva jugoslovanska lesna industrija d. z o. z., Celje-Zavodna.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zum liegen und sitzen, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28167

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik orientiert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.

Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.